

et Mémoires 22/2 (2018): Der Band enthält zahlreiche Beiträge zum Image der spätantiken Kaiser. Hervorzuheben sind: Bruno DUMÉZIL, *Christianitas vestra. Pouvoirs et devoirs du roi franc au regard de la documentation épistolaire* (S. 151–169): In merowingischen Briefsammlungen stößt man auf das christliche Epitheton des Heilbringers bei fränkischen Herrschern, wobei die christlich verbrämte Rhetorik eher auf den politischen Diskurs als auf persönliche Frömmigkeit zielt. – Céline MARTIN, *Un prince évêque. Le ministère royal visigothique* (S. 247–265), behandelt die Ursprünge königlicher und episkopaler Funktion im Westgotenreich hinsichtlich ihres Macht- und Schutzverständnisses. – Valérie FAUVINET-RANSON, *Comment le prince se proclame-t-il chrétien dans l'Italie ostrogothique?* (S. 341–355): Theoderich hatte in mehrerlei Hinsicht um seine Anerkennung zu kämpfen: Zum einen war er als Regent vom oströmischen Kaiser gesandt und musste sich als „barbarischer“ König gegen einen Rivalen, Odoaker, durchsetzen. Zum anderen stellte es eine Herausforderung dar, als Arianer in einem Reich mit überwiegend dem Chalkedonense folgenden Gläubigen zu bestehen. Theoderich versuchte sich als Herrscher aller Christen zu inszenieren und agierte nach christlichen Idealen. – Alban GAUTIER, *Whitby monastère dynastique. Rois et abbesses dans la Northumbrie du VII^e siècle* (S. 357–377). – Konrad VÖSSING, *L'évergétisme des rois vandales: Réalité ou chimère?* (S. 499–516), untersucht Lobgedichte und ihren Kontext, um der Frage nach dem Stellenwert der Wohltätigkeit im vandalischen Königtum und nach möglichen römischen Mustern nachzugehen. – Brigitte BOISSAVIT-CAMUS, *Des rois bâtisseurs d'église: L'investissement royal en Gaule du V^e au VII^e siècle* (S. 517–543), unternimmt es, Spuren einer Bau- und Funeralpolitik aufzuspüren, auch wenn nur wenige merowingische Könige explizit als Bauherren genannt werden. Michael Grünbart

Christian STADERMANN, *Restitutio Romanarum Galliarum. Theoderichs des Großen Intervention in Gallien (507–511)*, FMSt 54 (2020) S. 1–67, wendet sich den *Variae* Cassiodors zu, um die Frage zu beantworten, wie der König des Ostgotenreichs sein Eingreifen in Gallien mittels der römischen Vergangenheit legitimierte. E. K.

Conor O'BRIEN, *Chosen Peoples and New Israel's in the Early Medieval West*, Speculum 95 (2020) S. 987–1009, kommt anhand eines anderen Quellencorpus (Alcuins *Vita Willibrordi*, Ermoldus Nigellus, Dhuoda, Briefe Ludwigs II. an den byzantinischen Kaiser) zu ähnlichen Ergebnissen wie G. Heydemann in derselben Zs. (siehe unten S. 870), dass nämlich die Vorstellung, hinter der Formel vom Neuen Israel stehe ein Bewusstsein von der Auserwähltheit der eigenen ethnischen Gemeinschaft, eine moderne Konstruktion ist. Die Autoren des frühen MA verstanden das Neue Israel immer universalistisch als die christliche Kirche. V. L.

De Vrije Fries 100 (2020) enthält acht Aufsätze mit einer Einleitung von Otto KNOTTNERUS / Han NIJDAM zum König der Friesen Radbod/Redbad († 719), die den spärlichen zeitgenössischen Spuren des Fürsten sowie sei-